

**557 Güttinger Wald - Aach Amriswil**

Korridorart: D

Korridortyp: feucht, Fisch

Hauptregion: Oberthurgau / Gemeinden: Hefenhofen, Sommeri

Beschrieb des Vernetzungskorridors siehe letzte 2 Seiten

**Vernetzung im Kulturland**

Zielarten und -lebensräume:

Leitarten und -lebensräume:

Blaulügel Prachtlibelle  
Goldammer  
Grasfrosch  
Neuntöter

Beitragsberechtigte  
BFF-Typen

Vernetzungsbeitrag: In der gesamten Fläche dieses Korridors sind folgende BFF-Typen ziel führend und vernetzungsbeitragsberechtigt:

<b>D</b>	1A	Extensiv genutzte Wiesen
	1AZ	Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen
	1B	Uferwiese
	1BZ	Uferwiese mit Zusatzmassnahmen
	2Z	Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen
	4	Wenig intensiv genutzte Wiesen
	4Z	Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.
	5Z	Streuflächen mit Zusatzmassnahmen
	7A	Buntbrachen
	7C	Saum auf Ackerfläche
	8	Hochstamm-Feldobstbäume
	9	Einzelbäume und Alleen
	10	Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum
	15	Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

Auswahl berechtigter „Zusatzanforderung 1“\* (Strukturelemente) für Wiesen

a), b), d), e), f), g), h)

- Legende**
- a) Teich, Tümpel, Wassergraben 5 m<sup>2</sup>, mit mind 6 m Pufferstreifen
  - b) Ruderalflächen (bestehende) 4 m<sup>2</sup> mit mind 3 m Pufferstreifen
  - d) offene Bodenfläche 50 m<sup>2</sup> mit lückigem Bestand (max. 25% Deckung)
  - e) Standortgerecher einheimischer Einzelbaum, grösser als 3 m
  - f) Hecke 5 m Länge
  - g) Ast- und Steinhaufen 4 m<sup>2</sup> und mind. 3 m Pufferstreifen
  - h) Fledermausquartier oder Insektennisthilfe

\*Hinweis zu Zusatzanforderungen 1

Wiesen, die mittels spezifischen Massnahmen eine Strukturvielfalt aufweisen, haben Anspruch auf einen zusätzlichen Vernetzungsbeitrag.

Als **Grundanforderung** gilt: Stehen lassen von mind. 10% der Vegetation bei jedem Schnitt. (Säuberungsschnitt und Weide im Herbst erlaubt.).

Als **Zusatzanforderung** muss eine weitere Massnahme (pro angefangene 50 a) getroffen werden. Hierzu steht eine Auswahl zur Verfügung:

- Zusatzanforderung 1: Strukturelemente
- Zusatzanforderung 2: Altgras von Herbst bis Sommer (5-10% der Fläche)
- Zusatzanforderung 3: Blumenreichtum: Mindestens 4 Arten der Liste für biologische Qualität
- Zusatzanforderung 4: Tierschonendes Mähen: Ohne Mähauflbereiter.

## Optimale Lage der Biodiversitätsförderfläche (BFF)

Um eine optimale Wirkung zu erzielen, sind die Biodiversitätsförderflächen wie folgt anzulegen:

**1A Extensiv genutzte Wiesen**

Entlang der Ufergehölze und der Bachläufe, entlang von wegfreien Waldrändern und in Kontakt zu Hochstamm-Feldobstbäumen.

**1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen**

**1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen**

Uferwiesen liegen an Fliessgewässern.  
Die Kleinstrukturen werden innerhalb des Gewässerraumes angelegt.

**2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen**

An sonniger Lage in Nachbarschaft zu extensiv genutzten Wiesen, Bäumen oder dem Bachgehölz. Zäune müssen für das Wild passierbar sein.

**4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.**

An sonnigen Lagen in Nachbarschaft zu den extensiv genutzten Wiesen, zu Hochstamm-Feldobstbäumen oder besonnten Waldrändern.

**5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen**

Eventuell auf wiedervernässten Flächen entlang der Bäche.

**7A Buntbrachen**

In sonnigen Lagen im Ackerbaugesamt im nördlichen Teil des Vernetzungskorridors (vor dem Waldrand).

**7C Saum auf Ackerfläche**

Siehe 7A.

**8 Hochstamm-Feldobstbäume**

in der Nähe der Siedelunge.

**9 Einzelbäume und Alleen**

Entlang von Feldwegen, die von einem Gehölz zu einem anderen führen.

**10 Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum**

Krautsäume / Pufferstreifen: entlang bestehender Ufergehölze.

Neue Hecken mit Krautsaum / Pufferstreifen: als freie Hecke vom Waldrand wegziehend.

Achtung: Bachläufe auf langen Abschnitten nicht mit Ufergehölzen versehen, bzw. höchstens auf der Nordseite, so dass für die Prachtlibellen besonnte Gewässerabschnitte vorhanden bleiben.

**15 Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt**

Dieser Vernetzungskorridor bietet kaum Flächen, die für den Rebbau geeignet sind.

## Bezug der BFF zu den Ziel- und Leitarten

Die BFF-Typen weisen folgenden Bezug zu den Ziel- und Leitarten auf:

**1A Extensiv genutzte Wiesen**

Für *Neuntöter* ergeben sich mit den extensiv genutzten Wiesen, Weiden und Brachen verbesserte Nahrungsgrundlagen (grosse Insekten und Kleintiere). Sie nutzen dabei Sträucher, Pfosten oder Bäume als Ansitzwarten. Die grössten Siedlungsdichten

erreichen sie in extensiv genutztem Kulturland mit vielen Dornenhecken und Einzelsträuchern.

*Goldammern* fressen Samen von Kräutern und Gräsern. Die Jungen füttern sie mit den hier vorkommenden Insekten und anderen Kleintieren. Insgesamt ideal für *Goldammern* ist die Kombination von Wiesen, Feldern, Wegen und Brachland mit Waldränder bzw. Ufergehölzen.

Extensiv genutzte Wiesen können trockene bis feuchte Ausprägungen haben. Tiefliegende Flächen entlang eines Baches sind eher feucht und können bei ihrer Nutzung als extensiv genutzte Wiese wieder Arten von Feuchtgebieten aufweisen. Solche Flächen sind Trittsteine für Amphibien wie dem *Grasfrosch* bei deren Ausbreitung und bei deren Wechsel zwischen den verschiedenen guten Lebensräumen.

Wirkungen von Strukturen in Wiesen siehe 4Z (wenig intensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen).

#### **1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen**

Zusatzmassnahmen siehe 4Z.

#### **1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen**

Bezüglich Blauflügel Prachtlibelle, *Goldammer* und *Grasfrosch* siehe 1A, 4Z und 5Z.

Möglichkeiten von Zusatzmassnahmen: Stehenlassen von Vegetationsinseln. Mit Gewässerbeauftragten abgesprochene bzw. auf lokales oder kantonales Gewässerprojekt oder -konzept abgestimmte in Böschung eingearbeitete Steinpackungen und/oder Asthaufen. Jede Kleinstruktur darf maximal 1 Are gross sein. Sie müssen sich innerhalb der Bewirtschaftungsparzelle befinden.

#### **2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen**

Extensiv genutzte Weiden mit strukturierenden Zusatzmassnahmen fördern die Insekten- und Kleintierfauna. Diese kann vom *Neuntöter* genutzt werden, wenn die Weide Zaunpfosten und Bäume aufweist. Einzelbäume und Sträucher sind als Zusatzmassnahmen gut geeignet. Von Hecken oder Sträuchern aus jagen *Neuntöter* ihre Insekten. In Dornen tragenden Sträuchern bauen sie gerne ihr Nest.

#### **4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.**

Zusatzmassnahmen auf extensiv und wenig intensiv genutzte Wiesen bewirken ganzjährige Strukturen. Bei jedem Schnitt werden mindestens 10% der Vegetation an wechselnden Standorten stehen gelassen (Grundanforderung). Diese werden ergänzt durch zusätzliche Strukturelemente oder Altgrasbestände. (Siehe Seite 1).

Diese Vegetationsflächen bieten dank den Zusatzmassnahmen Lebensraum, Schutz, Nahrung und wirken als Ausbreitungsinseln, von denen aus die Tiere die rundherum gemähte Wiese wieder erobern. Vielen Insekten und andere Kleintieren stehen so Strukturen und oft auch Blütenstände über die ganze Vegetationsperiode zur Verfügung. Vielfach können Tierarten dadurch ihren Lebenszyklus abschliessen und eine Population gründen. Die Vielfalt der Arten und die Menge der Tiere werden dadurch erhöht. Tiere, die von Nektar, Pollen oder Insekten leben, haben über eine längere Zeit im Jahr eine gute Nahrungsgrundlage.

Als Strukturelemente (Zusatzanforderung 1) sind folgende Massnahmen besonders zielführend:

Stillgewässer in diesem Korridor sind optimal in der Nähe zum Bachlauf zu platzieren. Sie unterstützen die Ausbreitungssituation für feuchtliebende Lebewesen zwischen Güttingerwald, Aachtal und Bodensee.

Hecken in Wiesen fördern die Vorkommen von *Neuntöter* und *Goldammer*.

**5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen**

Zeigt sich bei der Extensivierung von Wiesen ein Ausbreiten von Riedgräsern und Röhricht, ist die Nutzung als Streuefläche sinnvoll. Kleine Nasswiesen bzw. Streueflächen liegen ideal entlang des Bachlaufes. Sie schaffen für *Grasfrösche* und andere feuchtliebende Tiere Trittsteine für deren Ausbreitung. Wirkungen von Strukturen siehe 4Z.

**7A Buntbrachen**

(Siehe Typ 1).

**7C Saum auf Ackerfläche**

Siehe 7A.

**8 Hochstamm-Feldobstbäume**

*Neuntöter* benutzen manchmal Obstbäume, die in oder an extensiv genutzten Wiesen, Weiden oder Buntbrachen stehen, als Ansitzwarte bei ihrer Jagd auf Insekten und junge Mäuse.

**9 Einzelbäume und Alleen**

Sie dienen als Leitstrukturen für die Ausbreitung der *Goldammern* und *Neuntöter*

**10 Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum**

Sonnige und dornenreiche Ufergehölze und Hecken mit Krautsäumen, die in Nachbarschaft zu *Magerwiesen* und Brachen liegen, bieten *Neuntörern* Rückzugs- und Brutmöglichkeiten. Dornensträucher sind besonders effektiv in der Förderung vieler Heckenvögel, da die Dornen dem Gelege und den Jungvögeln Schutz vor Fressfeinden wie Krähen und Elstern bieten. Die Hecken werden zudem als Ansitzwarten für die Jagd auf Insekten genutzt.

Gehölze sind zentrale Elemente im Lebensraum der *Goldammer*. *Goldammern* nutzen sie gerne, um sich in sie zurückzuziehen und um im dichten Krautsaum und Gestrüpp am Heckenfuss bzw. in dichten Sträuchern zu brüten. *Goldammern* machen ihre Nahrungsfeldzüge von Hecken aus (siehe Typ 1).

Die Gebänderte Prachtlibelle ist im Bach nachgewiesen. Mit weiteren Extensivierungen verbessert sich möglicherweise die Wasserqualität, so dass sich auch die *Blaflügel Prachtlibelle* ansiedeln könnte.

**15 Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt**

In Rebflächen mit natürlicher Artenvielfalt ist der Strukturreichtum besonders hoch.

## Beschrieb des Vernetzungskorridors (inkl. Wald, Gewässer etc., Stand 2017)

**Beschreibung** Der Vernetzungskorridor verbindet die vielfältigen Waldrandbereiche und Feuchtgebiete des Güttinger Waldes über den weitgehend naturnah bestockten Hebbach mit dem Aachtal.

Der Vernetzungskorridor liegt ganz im Gebiet mit 'Vorrang Landschaft' Nr. 123 Sommeri.

**Integrierte Kerngebiete** kein

**Probleme/ Ausbreitungshindernisse**

Im Bereich Güttinger Wald setzen Baumschulen ihre wildundurchlässigen Zäune sehr nahe an die Waldränder. Zudem scheinen diese Flächen zuzunehmen und die Passierbarkeit der Landschaft für das Wild weiter eingeschränkt zu werden.

**Erwünschte Wirkung**<sup>120</sup> Erhalten dieser Bach - Obstgarten - Landschaft. Erhalten der naturnahen Bachlaufabschnitte des Hebbaches.

**Neuntöter:** Diese Vogelart ist typisch für heckenreiche Landschaften mit insektenreichen Wiesen, Brachen und Weiden. Nach jahrzehntelangen Abnahmen setzte ab 1980 gesamtschweizerisch eine Trendwende ein. Allerdings nicht im Kt. Thurgau. Am dichtesten sind die Bereiche Untersee, Seerücken - Wellenberg - Immenberg und das südliche Tannzapfenland besiedelt. Eine Lücke besteht im Obstbaugebiet im Oberthurgau. Sichern des Vorkommens des Neuntöters.

**Goldammer:** Goldammern sind typisch für Waldränder, Hecken und Ufergehölze an Wiesen, Buntbrachen und Feldern des Mittellandes. Ihre Bestände haben sich in den letzten Jahren etwas erholt. Im Westen des Thurgaus sind sie recht verbreitet. Im Osten dagegen fehlen sie gebietsweise. In diesem Vernetzungskorridor sind Goldammern selten. Goldammern sollen sich auch hier wieder ansiedeln.

**Blaflügel Prachtlibelle:** Diese Libelle ist charakteristisch für besonnte Ufer von Bächen und Flüssen, die sauber, eher kühl sind und Wasserpflanzen aufweisen. sollen sich ansiedeln, die gebänderte Prachtlibelle soll sich halten.

**Grasfrosch:** Diese Amphibienart ist weit verbreitet. In fast der Hälfte aller im Amphibieninventar 1998-2000 kontrollierten Gewässern wurde sie nachgewiesen. Sie ist nicht sehr anspruchsvoll. Notwendig sind aber Laichgewässer und Feuchtbereiche und Wälder als Lebensraum für den grössten Teil des Jahres. Die Grasfroschpopulation soll sich weiter entwickeln.

**Waldeidechse:** Diese Reptilienart lebt zurückgezogen an Feuchtgebieten, an Waldrändern und in Wäldern. Sie ist recht weit verbreitet. Sie ist charakteristisch für feuchte Lagen mit Kleinstrukturen. Die Waldeidechsenbestände sollen sich weiter verdichten und ausbreiten.

Erhalten der Fischbestände (Bachforelle, Elritze etc.) und der Edelkrebsbestände.

**Seeforelle:** Seeforellen sind stark gefährdet, da sie oft nicht in geeignete Fortpflanzungsgewässer aufsteigen können bzw. Bäche zu stark denaturiert sind und keine geeignete Strukturen mehr aufweisen. Entwickeln von Laichgebieten für die Seeforelle.

Edelkrebs: Edelkrebse sind auf sauerstoffreiche Wiesenbäche angewiesen, in deren Ufern sie Höhlen bauen können. Krebsvorkommen sind selten und reagieren empfindlich auf Beeinträchtigungen der Wasserqualität (Sauerstoff) und der Uferbeschaffenheit (Höhlen).

<sup>120</sup> Da hier der Vernetzungskorridor in seiner Gesamtheit inkl. Wald und Gewässer etc. beschrieben ist, sind zusätzlich zu den Ziel- und Leitarten des Kulturlandes (Seite 1) weitere Ziel- und Leitarten aufgeführt.